Das Tageblatt

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 201 | Sonnabend/Sonntag, 28./29. August 1943 | 102. Jahrgang

„Kriegsbegeisterung"

Das Wunschprogramm unserer Feinde für die Behandlung Deutschlands nach ihrem erhofften Siege — von dem sie in Wirklichkeit weiter denn je entfernt sind und den sie nie erleben werden — nimmt immer groteskere Formen an. Es ist schon gar nicht mehr möglich, die täglich neu auftretenden Vorschläge nur zu registrieren. Wir nehmen von ihnen nur kurz Notiz, weil aus jedem einzelnen der abgrundtiefe Haß der Unfähigen, Satten und Faulen gegen das ihnen unbequeme, fleißige und ihnen in jeder Beziehung überlegene deutsche Volk spricht. Würden sie jemals in der Lage sein, auch nur einen Bruchteil ihrer Wünsche und Pläne mit dem deutschen Volk zu verwirklichen, dann lohnte sich wirklich keines Deutschen Leben mehr.. Dieser Wissen bestimmt auch unsere Kraft und unseren Willen, uns unserer Feinde so zu erwehren, daß sie für alle Zeiten erledigt sind. Einer der lautesten Rufer gegen das deutsche Lebensrecht ist der sattsam bekannte Lord Vansittart, der sich in seinen Haßplänen gegen Deutschland selbst zu übertrumpfen sucht. In seinem neuesten Erguß, den er in der englischen Monatsschrift „World Review" veröffentlicht, schreibt er u. a., die Engländer und Amerikaner müßten Deutschland für längere Zeit besetzen, denn es sei notwendig, den deutschen Charakter „umzumodeln". Dazu benötige man die Zeit einer Generation, wahrscheinlich aber noch länger. Das Endziel seines Planes sei ein machtloses Deutschland. Vansittart wünscht ein „Ummodeln" des deutschen Charakters auf einen Charakter angloamerikanischer Prägung. Demgegenüber schrieb vor einiger Zeit Marquis Childs in der amerikanischen Zeitung „Post", die Vereinigten Staaten würden den Krieg verlieren, wenn sich ihre Geistesverfassung nicht gründlich ändere. Childs gibt seinem Aerger Ausdruck, daß das nordamerikanische Volk sich immer noch nicht für den Krieg begeistere. Vor allem hätten es die nordamerikanischen Mütter nicht vergessen, daß ihnen Roosevelt versprochen habe, ihre Jungen nicht für einen Krieg in Europa einzusetzen, und jetzt müßten sie für Interessen sterben, die ihnen innerlich völlig fremd seien. Es scheint also doch zweckmäßiger zu sein, Herr Vansittart „modelt" erst einmal die Nordamerikaner auf seinen Geist um. Mit dem „Ummodeln" des deutschen Volkes wird er und alle seine Helfer bestimmt kein Glück haben. Uns ist und bleibt jene „Kriegsbegeisterung" englisch-amerikanischer Prägung, die ausschließlich dem Geschäftemachen entspricht, fremd. Wer sich für den Krieg „begeistert", verrät schon eine anormale Geistesverfassung. Unsere Begeisterung leihen wir ganz anderen Dingen, vor allem dem freien Lebensrecht unseres Volkes zur Entfaltung seines Fleißes und seines Könnens. Weil man uns das nicht zugestehen wollte, deshalb mußten wir zu dem Schwerte greifen, das wir nun freilich nicht eher aus der Hand legen werden, bis jenen verbrecherischen Kriegs„begeisterern" das Handwerk gründlich gelegt und die aufbaufreudige Welt von ihnen befreit ist. Lt.

Generalleutnant Kreß starb den Heldentod

Bei den Kämpfen im Osten hat Generalleutnant Hermann Kreß den Heldentod gefunden.

Generalleutnant Hermann Kreß, Kommandeur einer Gebirgsdivision, erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits nach den ersten Monaten des Feldzuges gegen die Sowjetunion als Oberst und Kommandeur eines Füssener Gebirgsjäger-Regiments. Zweimal hatte er mit seinen Gebirgsjägern hervorragenden Anteil an der Eroberung Lembergs, und zwar im September 1939 und im Juni 1941. Beim zweiten Angriff durchkämpfte er einen zehn Kilometer tiefen Forst und stieß dann aus eigenem Entschluß gegen den verbissen kämpfenden Feind weiter vor. Sein Regiment war es, das die Reichskriegsflagge auf der Zitadelle von Lemberg hißte, ebenso wie einige Monate später in Stalino. Im September griff er nach dem Uebergang über den Dnjepr den Feind an, als er erkannt hatte, daß dieser auszuweichen beabsichtigte; 1500 Gefangene und reiche Beute waren das Ergebnis seines entschlossenen Vorgehens.

Generalleutnant Kreß wurde am 23. Juli 1895 als Sohn eines Arztes in Saalfurt (Gau Mainfranken) geboren. 1913 trat er als Fahnenjunker in das bayerische Infanterie-Regiment 7 ein, in dem er 1914 Leutnant wurde. 1937 zum Oberstleutnant befördert, wurde er 1938 zum Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments ernannt. 1940 wurde er Oberst und 1943 Generalleutnant und Kommandeur einer Gebirgsdivision.

Bilanz der Großen Schlacht

Verödete, völlig ausgeräumte Zone vor der neuen Hauptkampflinie

Bewegliche Abwehr glänzend bewährt

Von Kriegsberichter Hans Joachim Szelinski

DNB. Im Osten, August 1943. (PK.) Gestern noch wühlten die mit Schlammketten versehenen Räder der Kraftfahrzeuge im Morast der durch Gewitterregen aufgeweichten Rollbahnen, heute ziehen die Kraftwagen auf den schnell abgetrockneten Sandwegen bereits wieder eine Staubfahne hinter sich her. Selten sahen sich die Soldaten im Osten, die doch gewiß an Ueberraschungen und Willkürlichkeiten des Alltags gewöhnt sind, einem solchen grotesken Wechsel der Witterungsverhältnisse gegenüber, wie in den hinter ihnen liegenden Wochen der großen Abwehrschlacht. Dies erschwerte naturgemäß die an sich schon mit aller Heftigkeit und Erbitterung geführten Kämpfe, die von den Bolschewisten mit einer der größten Materialschlachten dieses Krieges begonnen wurden.

Unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material sollte die deutsche Front von der anbrandenden Masse der feindlichen Infanterie wie von einer wilden Sturmflut aufgerissen und überschwemmt, die Kampfmoral und die seelische Widerstandskraft unserer Grenadiere aber im Trommelfeuer der Granaten, unter der Walze Tausender Panzer und im Bomben- und Geschoßhagel zahlloser Schacht- und Kampfflugzeuge zerbrochen und zerschlagen werden. So und noch ärger war es gedacht. Dem Feind ging es ja wohl kaum darum, die Ruinen der Stadt Orel oder etliche Quadratmeilen eines Gebietes zurückzugewinnen, das industriell ohne Bedeutung ist und kriegerisch Bodenschätze aufweist. Dies konnte bestenfalls „Abfallprodukt" für eine billige Propaganda sein. In ihrer ernsthaften militärischen Planung beabsichtigten die Bolschewisten vielmehr, den deutschen Armeen eine entscheidende Schlappe beizubringen und wesentliche Teile der deutschen Streitkräfte einzukesseln und zu vernichten. Darum die ungeheure Zusammenballung der Kräfte bei Orel, diese nicht abzuschätzende Konzentration von Menschen und Material.

Die deutsche Führung setzte dem gewaltigen Aufmarsch der Sowjets, ihrer Staffelung ungeheurer Massen, von vornherein die Taktik einer elastischen Kampfführung entgegen, die nicht nur in, sondern auch mit dem Raum beweglich operierte. Dem entsprach zu Beginn der Kämpfe

der blitzschnelle, überraschende Stoß in den feindlichen Aufmarsch,

durch den der Gegner gezwungen wurde, vorzeitig seine Karten aufzudecken. Seine gewaltigen Offensivkräfte wurden bereits zu einem Zeitpunkt in Anspruch genommen und abgenutzt, als das von ihm angestrebte Ziel, Durchbruch durch die deutsche Front sowie Einkesselung und Vernichtung der deutschen Kräfte, überhaupt nicht Gegenstand der Kämpfe war. Vielmehr mußte er einen großen Teil seiner angesparten Menschenreserven und seines angesammelten Kampfmaterials einsetzen, um einen Einbruch in seine eigenen Stellungen und die gleichzeitig drohende Abschließung der um Kursk gruppierten Armeen zu verhindern.

Als südlich Orel die Fronten sich ineinander verkrallt hatten und die Kämpfe mehr und mehr den Charakter einer Materialschlacht größten Stils anzunehmen drohten, riß die deutsche Führung wiederum die Initiative an sich und zwang dem Gegner von neuem die eigene Kampfesführung auf. Dies darf jedoch nicht so gedeutet werden, daß die eigenen Materialkräfte zu schwach gewesen wären, den Bolschewisten die Materialschlacht zu liefern, zu der sie sich durch ihre gewaltigen, von langer Hand getroffenen Vorbereitungen offensichtlich stark genug fühlten. Wo es notwendig erschien, wurde jederzeit unbedenklich auf den groben Sowjetklotz der entsprechende grobe Keil gesetzt:

ein einziges deutsches Artillerieregiment belegte die feindlichen Stellungen in vier Wochen mit rund 100 000 Granaten schweren Kalibers,

ganz zu schweigen von den im gleichen Frontabschnitt eingesetzten Infanteriegeschützen, Panzern, Panzerabwehrkanonen, Granatwerfern usw. Der deutschen Führung konnte jedoch an einer Materialschlacht nichts liegen, in der bei zweifelhaften Erfolgen die Verluste, vor allem an Menschen, auf beiden Seiten schwer sind. Ihr kam es darauf an, bei möglichst geringen eigenen Ausfällen die Kräfte des Gegners stärkstens abzunutzen. Diesem Ziele konnte nur eine bewegliche Kampfführung dienen, zumal es gleichzeitig galt, eine strategisch äußerst ungünstige Front mit einer vorgetriebenen Spitze und weiten, offenen Flanken zu begradigen.

Diese Aufgabe wurde meisterhaft gelöst. Welche ungeheuren Leistungen von Führung und Truppe dahinterstehen, wird erst dann offenbar, wenn man bedenkt, daß Truppenbewegungen größten Stils und die Ausräumung des ganzen Gebietes, das vor der in Aussicht genommenen neuen Hauptkampflinie lag, während ununterbrochener heftigster Kämpfe mit einem an Menschen und Material zahlenmäßig zweifellos weit überlegenen Gegner vor sich gingen. Die Bevölkerung, von der geplanten Begradigung der deutschen Front in Kenntnis gesetzt, machte sich zum großen Teil freiwillig auf den Weg in die rückwärtigen Gebiete. Die umfangreichen Viehbestände wurden ebenso zurückgeschafft wie alle sonstigen Rohstoffe und Verbrauchsgüter, die sich in der aufzugebenden Zone befanden.

Nicht ein Eisenbahnwaggon oder Kraftfahrzeug, nicht ein Faß Benzin, nicht eine Tonne Getreide, nicht eine Kuh winkte den Bolschewisten als Beute.

Sie stießen in ein verödetes, restlos ausgeräumtes Gebiet nach, in dem sie nicht einmal mehr die Arbeitskräfte für die dringendsten Truppenbedürfnisse, geschweige denn für die Wiederaufnahme von Verkehr und Wirtschaft vorfanden. So wurden unmittelbar hinter den in schwersten Kämpfen stehenden Fronten komplizierteste Organisationsprobleme mit beispielloser Präzision gelöst.

Während die deutschen Truppen im Zuge ihrer Bewegungen ihre Fronten fortlaufend günstiger gestalteten, konnten sie dank ihrer elastischen Kampfführung dem Gegner gleichzeitig manche Falle stellen, in die er hineinging. Von schwachen Punkten wurde er durch Preisgabe einer Rollbahn oder eines von ihm heiß begehrten Straßenknotenpunktes abgelenkt und dann, wenn er gierig nach dem Köder schnappte, aus Bereitstellungen heraus um so gründlicher aufs Haupt geschlagen. So wurden die gewaltigen bolschewistischen Offensivkräfte in wochenlangen hinhaltenden Kämpfen systematisch abgenutzt und ihnen schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt, ohne daß die eigenen Ausfälle dazu auch nur annähernd in Vergleich gesetzt werden konnten. Die jeweiligen Riegelstellungen wurden in planmäßigen Etappen behoben.

Nicht die Bolschewisten bestimmten das Tempo,

es wurde vielmehr durch die ineinandergreifenden Notwendigkeiten des Ausbaues der rückwärtigen Stellungen, der Evakuierungen und Rücktransporte automatisch reguliert.

Die unter souveräner Beherrschung aller Mittel operierende deutsche Führung bewies aber ebenso wie der nicht zu erschütternde Geist unserer Soldaten in einer gewaltigen Auseinandersetzung mit der Inkarnation der Masse die Oberhand. Jetzt liegt vor dem schwer angeschlagenen, in wochenlangen, erbitterten Kämpfen dezimierten Feind der nun erst recht nicht mehr aufzubrechende Riegel der deutschen Front in einer begradigten, wesentlich günstiger zu verteidigenden Hauptkampflinie. Die deutsche Führung hat nach wie vor das Gesetz des Handelns in ihrer Hand und kann ohne Zwang die ihr notwendig erscheinenden weiteren Entschlüsse fassen. Der Feind aber sieht sich nach schwerstem Aderlaß in einer toten, verödeten Zone, die den Erfordernissen seiner weiteren Kriegführung kaum als Gewinn erscheinen dürfte.

1000 Panzer in 35 Tagen

Die Leistung der SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich"

Eine gewaltige Kampfkraft zerschlagen

Wie der Wehrmachtbericht meldet, hat die im Rahmen eines SS-Panzerkorps eingesetzte SS-Panzergrenadierdivision „Das Reich" seit Beginn der Abwehrschlacht im Raum von Bjelgorod und Charkow innerhalb von 35 Tagen 1000 sowjetische Panzer abgeschossen. Diese Zahl vermittelt ein eindrucksvolles Bild vom gigantischen Ausmaß der Abwehrschlacht, die seit zwei Monaten mit unverminderter Heftigkeit im Osten tobt. Die SS-Panzergrenadierdivision „Das Reich" war seit Beginn der Kämpfe an allen Brennpunkten dieses Ringens eingesetzt.

Tausend Panzer stellen eine ungeheure Kampfkraft dar, die den Verlauf einer Schlacht entscheidend beeinflussen kann. Ihr Stahl zerbarst bei Angriff und Abwehr im Feuer unserer Panzergrenadiere. Es waren auch englische Churchill-Panzer darunter, sie hatten ihren weiten Weg umsonst gemacht. Genau so wie die schweren Sowjetpanzer vom Typ „T. 34" bleiben sie nach der Begegnung mit den deutschen Angriffs- und Abwehrwaffen als rauchende Schrotthaufen auf dem Schlachtfelde liegen. War es nur der bessere Stahl des deutschen „Tigers", der sie überwand? Es gehörte wohl mehr dazu.

Die harte und grausame Wirklichkeit des Krieges ist der Phrase abhold: unsere reiche Sprache ist zu arm, das Maß von Tapferkeit, Hingabe und gläubigem Mut in treffende Worte zu fassen, aber die Tat spricht für sich. Wir lasen oft von Einzel- und Gruppentaten, ihre Summe aber ergibt die Leistung: eintausend Panzer in 35 Tagen!

An dieser glänzenden Leistung sind das Panzerregiment der Division mit rund 500, die Sturmgeschützabteilung bis zum Tage der Ritterkreuzverleihung an ihren Kommandeur mit rund 250 und die übrigen Verbände mit weiteren 250 Panzern beteiligt. Es ist hervorzuheben, daß die Mehrzahl der von den Grenadieren zur Strecke gebrachten Kampfwagen im Nahkampf außer Gefecht gesetzt wurde.

Tag um Tag, seit Wochen, seit Monaten rollen unentwegt die feindlichen Panzerrudel, jedes einzelne zwischen 60 und 100 Kampfwagen zählend, gefolgt und begleitet von Infanterie, gegen die Stellung der Division. In elastischer Taktik und mit einer Haltung ohnegleichen fangen die SS-Grenadiere immer wieder die wuchtigen Stöße auf, dem stur anrennenden Gegner blutige Verluste zufügend.

Manche Einzeltat dieser Männer wurde vom Führer durch Verleihung des Ritterkreuzes geehrt. Da ist der

Der heutige Wehrmachtbericht:

Deutsche Erfolge zur See

Drei britische Kreuzer und ein Zerstörer versenkt bezw. schwer beschädigt — Sechzig britische Bomber bei Terror-Angriff auf Nürnberg abgeschossen

An der Ostfront neue schwere Abwehrkämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 28. 8. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Mius-Front, im Raum um Charkow und südwestlich Orel standen auch gestern unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen überlegene sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte. Der Feind hatte erneut schwere Verluste. 161 Panzer wurden abgeschossen. Durch energische Gegenangriffe wurden durchgebrochene feindliche Verbände abgeschnitten und eingeschlossen.

Die Luftwaffe griff an der Mius-Front, westlich Charkow und im Raum südwestlich Orel Panzerverbände, Infanterie- und Nachschubkolonnen des Feindes an.

Am 26. und 27. August wurden durch Jagdverbände 104 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Bei den schweren Kämpfen südwestlich Wjasma zeichnete sich die hamburgische 90. Panzergrenadierdivision besonders aus.

In der Nacht zum 27. August griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge Schiffsansammlungen im Hafengebiet von Algier an und trafen ein Kriegsschiff und sieben Transporter mit Bomben aller Kaliber. Ueber Süditalien brachten deutsche Jäger und Flakartillerie acht feindliche Flugzeuge zum Absturz. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen stark gesicherten britischen Kreuzer der „Aurora"-Klasse, ein zweites beschädigte durch Torpedotreffer einen weiteren Kreuzer schwer.

Westlich Kap Finisterre wurde aus einem feindlichen Flottenverband ein Kreuzer in Brand geworfen, während ein Zerstörer nach Bombentreffer explodierte und sank.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände in den Küstenraum der besetzten Westgebiete wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Terrorangriff starker britischer Bomberverbände auf die Stadt Nürnberg in der vergangenen Nacht verursachte Verluste unter der Bevölkerung sowie starke Zerstörungen in Wohnvierteln, an Kirchen, Krankenhäusern und kulturhistorischen wertvollen Gebäuden. Nach bisherigen Feststellungen vernichteten Luftverteidigungskräfte 60 der angreifenden Bomber.

Neuester Funk in Kürze

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der SS-Panzergrenadierdivision „Totenkopf": SS-Sturmbannführer Ernst Häußler, Bataillonskommandeur; SS-Sturmbannführer Kurt Lauzer, Bataillonskommandeur; SS-Sturmhauptführer Ernst Tehmel, Abteilungsführer. Die obengenannten SS-Führer haben sich sämtlich bei den schweren Julikämpfen im Raum von Bjelgorod ausgezeichnet.

Der Reichsarbeitsminister

hat als der für die Baupolizei zuständige Reichsminister am 20. August eine Verordnung zur Hebung der baulichen Feuersicherheit erlassen. Um die Ausbreitung des Feuers zu verhüten, müssen künftig Gebäude mit mehr als drei Vollgeschossen Massivdecken und feuerhemmende Massivtreppen erhalten.

König Boris von Bulgarien

ist seit drei Tagen ernstlich erkrankt.

Das japanische Kabinett

hat einen Plan genehmigt zur Erschließung der bisher nicht ausgebeuteten Erzvorkommen in Japan und zur Vornahme weitreichender geologischer Untersuchungen.

Das Gesetz über die Erfassung der französischen Arbeitskräfte

Das Gesetz über die Erfassung und den Einsatz der französischen Arbeitskräfte vom 4. September 1942 hat eine Aenderung erfahren. Während bisher die Altersgrenzen bei Männern zwischen 20 und 50 Jahren lagen, sind sie durch das neue Gesetz auf 18 bis 50 Jahre herabgesetzt worden.

SLUB
Wir führen Wissen.